

STELLUNGNAHME

**der Professorinnen und Professoren des Pharmazeutischen Institutes
der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät
der Christian-Albrechts-Universität Kiel**

zur

öffentlichen Anhörung des Sozialausschusses des Schleswig-Holsteinischen Landtags

an die

Vorsitzende des Sozialausschusses, Frau Katja Rathje-Hoffmann

zu dem Antrag der Fraktionen von FDP und SSW (Drucksache 20/1607 (neu))

„Arzneimittelversorgung sicherstellen – Apotheken stärken“

und dem Alternativantrag der Fraktionen von CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN (Drucksache 20/1653)

„Wohnortnahe Arzneimittelversorgung der Bevölkerung durch Apotheken sicherstellen“

vom 15.04.2024

Die Vor-Ort-Apotheken in Deutschland stellen die wohnortnahe Arzneimittelversorgung der Bevölkerung sicher und ermöglichen die pharmazeutische Betreuung von Patientinnen und Patienten auf höchstem gesundheitswissenschaftlichen Niveau.

Die Vielfalt der Berufswege ist für unsere Absolventinnen und Absolventen sehr groß. Sie haben nach dem Studium der Pharmazie „die Qual der Wahl“, mit der öffentlichen Apotheke als nur einer von vielen Karriereoptionen. Die Arbeitslosenquote liegt bei unter zwei Prozent, sodass wir von einer Vollbeschäftigung sprechen – ein typisches Indiz für Fachkräftemangel. Apothekerinnen und Apotheker gehören daher zu den sogenannten Engpassberufen. Diese Situation wird künftig weiter verschärft, da die Babyboomer-Generation in Rente geht und gleichzeitig mit dem demografischen Wandel der Bedarf an Arzneimitteln und pharmazeutischen Dienstleistungen immer größer wird. Der Verantwortungsbereich der Pharmazeuten wird sogar zunehmen, da die Arzt-Apotheker-Kooperation im Medikationsmanagement perspektivisch gestärkt werden soll und muss. Kompetente wohnortnahe Versorgung wird somit auch in Zukunft gebraucht, muss gestärkt und nachhaltig gesichert werden. Neben Lieferengpässen, unverhältnismäßiger Bürokratie und nicht angemessener Vergütung pharmazeutischer Leistungen, bedingt auch der Fachkräftemangel das Apothekensterben. Schlimmer noch, die genannten Arbeitsbedingungen sorgen für eine unsichere Perspektive und machen den Job des Apothekers und der Apothekerin für den von uns ausgebildeten Nachwuchs unattraktiv – ein Teufelskreis! Hier wäre es dringend notwendig, die politischen und regulatorischen Rahmenbedingungen auf Bundesebene so zu gestalten, dass die Arzneimittelversorgung über die Apotheker-geleitete Vor-Ort-Apotheke nachhaltig finanziert und zukunftssicher ist und somit ein attraktiver Arbeitsplatz ist und bleibt.

An der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel – dem einzigen Pharmazie-Studienstandort in Schleswig-Holstein – bleiben im Gegensatz zu anderen naturwissenschaftlichen Fächern keine Studienplätze frei. Wir nehmen pro Semester 65 Studierende auf (130 pro Jahr). Um dem aktuellen Fachkräftemangel zu begegnen und dem Bedarf gerecht zu werden, bräuchten wir allerdings mehr Absolventen. Das hat die Landesregierung erkannt und im aktuellen Koalitionsvertrag festgehalten. Aus unserer Sicht müssen die Zulassungszahlen von 130 auf 160 pro Jahr angehoben werden. Das Pharmazeutische Institut ist aber jetzt schon über seiner Kapazitätsgrenze angekommen. Die Gebäude, Hörsäle, Seminarräume und Labore waren ursprünglich für 45 Studierende pro Semester ausgelegt.

Um uns im Sinne des Koalitionsvertrages hier in Schleswig-Holstein zukunftssicher aufzustellen, ist es daher dringend notwendig, folgende Maßnahmen zur Vergrößerung der Ausbildungskapazitäten anzustoßen:

1. Für die laborpraktische und theoretische Ausbildung müssen zusätzliche Räumlichkeiten geschaffen werden. Dafür gibt es bereits Bauflächen an der CAU, welche in diesem Sinne beplant und bebaut werden könnten. Die Entscheidung für eine maximale Flächenausnutzung auf dem Baufeld der Ludwig-Meyn-Straße 10 würde neue Laborflächen schaffen, die den Aufwuchs der Studierendenzahlen in absehbarer Zeit realisierbar machen. Für zusätzlich notwendige Seminarräume und Büros könnte das Gebäude Grasweg 9, welches als Laborbau nicht weiter genutzt werden kann, umgebaut werden.
2. Eine größere Zahl an Studierenden benötigt dann auch zusätzliches Lehrpersonal, um die Betreuung in den Praktika sowie die qualifizierte Ausbildung sicherzustellen. Dabei orientiert sich der Bedarf an den Studierendenzahlen sowie an den zu unterrichtenden Stunden, welche die bundesweit gültige Approbationsordnung für Apotheker (AAppO) vorgibt. Für eine Erhöhung auf 160 Studierende pro Jahr wären perspektivisch zwei weitere Professuren sowie elf wissenschaftliche Mitarbeiterstellen (als Qualifikationsstellen zur Promotion) notwendig.

Die Professorinnen und Professoren am Pharmazeutischen Institut der CAU unterstützen mit Nachdruck die Aufforderung an die Landesregierung, sich im Zuge des Vorsitzes der Gesundheitsministerkonferenz für eine nachhaltige Stärkung der Arzneimittelversorgung über die Vor-Ort-Apotheke sowie für Maßnahmen zur Zukunftssicherung des Apothekerberufs einzusetzen.